



Hinter Gittern: «Estragon» und «Wladimir» üben für das Theaterprojekt.

Häftlinge warten auf «Godot»

Vier verurteilte Straftäter proben in der Justizvollzugsanstalt Lenzburg Becketts berühmtes Theaterstück

Für die Häftlinge ist es eine Abwechslung oder eine Horizonterweiterung, für die Justizvollzugsanstalt ist es das erste Gefangenentheater seit über 30 Jahren: Im Herbst wollen vier Insassen das Stück «Warten auf Godot» aufführen.

VON MICHAEL SPILLMANN

Konzentriert sitzen die vier «Schauspieler» und der Theaterregisseur an einem langen Tisch in einem Aufenthaltsraum der Justizvollzugsanstalt Lenzburg. Die Fenster sind geöffnet, durch die Gitterstäbe sieht man zum Schloss Lenzburg. «In erster Linie ist es eine Horizonterweiterung. Ich kenne die Story, schliesslich bin ich der Methusalem in der Gruppe», sagt der 58-jährige Bruno, der wegen Mord im Gefängnis ist.

Das Theaterstück «Warten auf Godot» ist Kult – auch hinter Gittern. Bereits 1957 hatten Häftlinge im San Quentin State Prison in Kalifornien das Stück aufgeführt. Mitte der 80er-Jahre wollten Häftlinge in der schwedischen Haftanstalt Kumla Samuel Becketts Werk aufführen. Dabei engagierten sie sich so eifrig, dass sie sogar im Stadttheater von Göteborg auftreten sollten. Mit Folgen: Nach der Pressekonferenz vor dem Auftritt machten sich vier Häftlinge aus dem Staub.

ÜBER 30 JAHRE IST ES HER, seit hinter den Mauern der Justizvollzugsanstalt Lenzburg Theater gespielt wurde. Unter der ehrenamtlichen Leitung von Nils Torpus, dem künstlerischen Leiter des Theaters Marie Aarau, proben heute nun verurteilte Straftäter jede Woche drei Stunden für die geplanten Vorstellungen im Herbst. Geplant sind mehrere Aufführungen für externe Besucher und eine für die Anstaltsinsassen – hinter Gittern versteht sich. Theaterprofi Nils



Gefängnistheater in der Strafanstalt Lenzburg im Herbst 1967. Der Titel des damaligen Stücks: «Hoffnungslos?»

Torpus hatte sich selber bei der Anstaltsleitung gemeldet, für seine «Schauspieler» wählte er schliesslich «Warten auf Godot» aus. «Ein schwieriges Stück», muss der Regisseur zugeben. Es eigne sich hingegen bestens für ein Theaterprojekt im Gefängnis. Gerade hier, wo das Warten ein fester Bestandteil im Tagesablauf sei. Die Arbeit mit den Häftlingen unterscheide sich nicht grundlegend von seiner täglichen Tätigkeit. «Es gibt auch bei Schauspielern talentiertere und weniger talentierte», erklärt er.

BRUNO ÜBERNIMMT DIE ROLLE von «Pozzo». Das Theaterprojekt sei auch ein Test, um zu schauen, wie stabil er sei, erklärt er. Speziell werde vor allem die Aufführung vor den Gefängnis-Kollegen. «Wenn

der Text sitzt, dann ist mir wurst, wenn die pfeifen», betont der 58-Jährige aber.

Die Laienschauspieler legen sich ins Zeug. Der 28-jährige Gabriel (Name geändert) und der 28-jährige Joël haben sich bereits in der Freizeit für gemeinsames Textlernen verabredet. «Das Theater ist eine willkommene Abwechslung», schildert Joël, der «Estragon» spielt und wegen bewaffneten Raubes in Lenzburg einsitzt. «Für die Rolle von Wladimir habe ich einiges an Text zu lernen», sagt der verurteilte Betrüger Gabriel. Während seiner kriminellen Vergangenheit habe er bereits mit Schauspielerei Erfahrung gesammelt, schmunzelt Gabriel. Mit dem Projekt ist es ihm hingegen ernst: «Wir können den Besuchern zeigen, dass sich hier nicht einfach der

«Warten auf Godot»

Das Theaterstück stammt vom irischen Schriftsteller **Samuel Beckett**. Erschienen ist das Stück 1952, Anfang 1953 wurde es in Paris uraufgeführt. Hauptfiguren im Stück sind die **Landstreicher «Estragon» und «Wladimir»**. Die beiden warten an einem unbekanntem Ort auf eine Person mit Namen «Godot», die sie weder kennen, noch wissen, ob es diese überhaupt existiert. Weitere Figuren sind «**Pozzo**» und dessen Diener «**Lucky**». Der erwartete «Godot» erscheint im ganzen Stück nie, hingegen verkündet ein Junge jeweils zum Ende jedes Aktes, dass sich «Godots» Ankunft verzögere. Das Stück wird dem absurden Theater zugeordnet. (SPI)

grösste Abschaum aufhält.» Alen (30) sieht hinter seinem Engagement als «Lucky» bei «Warten auf Godot» eine gute Sache. Als er, der wegen versuchter Tötung verurteilt wurde, erfahren habe, dass die Einnahmen aus den öffentlichen Vorstellungen der Opferhilfe zugutekommen, habe er sich für die Teilnahme entschieden. «Ich habe mit meinen Taten viel Schaden angerichtet, ich möchte wieder etwas gutmachen.»

MARCEL RUF, DER DIREKTOR der Justizvollzugsanstalt, ist vom Engagement des Quartetts begeistert. Erst hatte er Schwierigkeiten, Freiwillige für das Theater zu finden. Er wollte acht Häftlinge für das Projekt begeistern, schliesslich waren es vier Teilnehmer. «Ich persönlich bin fasziniert vom Theater. Die Häftlinge können mit dem Projekt etwas zusammen erreichen, etwas zu einem erfolgreichen Abschluss bringen», schildert er die Beweggründe für das Vorhaben. Er stellt klar: «Dieses Theaterprojekt ist für die Häftlinge eine Herausforderung und ein zusätzlicher Aufwand, den sie in ihrer Freizeit leisten.»